

2. Infolge der epileptischen Konvulsion zeigt sich eine sehr beträchtliche Verzögerung, sowohl in Bezug auf die periphere Verlangsamung, als auf die cerebrale Verlängerung.

3. Bei längerem Gebrauch von Bromkali ergibt sich für die Reaktionszeit, im Vergleich zu der dazwischen liegenden Pause, eine leichte Verlängerung, fast ausschließlich in Bezug auf die peripherische Verlangsamung.

FRAENKEL.

FELIX WATTENDORF. **Hysterischer Mutismus.** Inaugural-Dissertation. Erlangen 1897. 26. S.

Der hysterische Mutismus ist charakterisiert durch die Unfähigkeit, irgend einen Laut hervorzubringen bei Integrität aller zur Stimmbildung notwendigen Organe. Das Sprachverständnis ist völlig erhalten. Die Heilung kann auf affektivem oder reflektorischem Weg erfolgen. In letzterem Falle scheint aber gleichfalls der Affekt das eigentlich Wirksame zu sein. In Übereinstimmung mit STRÜMPPELL spricht sich Verfasser gegen die Anwendung der Hypnose zur Heilung hysterischer Zustände aus. Zwei ausführlich mitgeteilte Krankheitsgeschichten erläutern Wesen und Therapie des hysterischen Mutismus.

THEODOR HELLER (Wien).

1. EDM. B. DELABARRE. **Interpretation of the Phenomena of Double Consciousness.** *The Progress of the World.* Dez. 1895. S. 21—26.

2. SCHRENCK-NOTZING. **Über Spaltung der Persönlichkeit (sogenanntes Doppel-Ich).** Wien, Alfr. Hölder, 1896. 23 S.

3. MAX DESSOIR. **Das Doppel-Ich.** Zweite verm. Aufl. Leipzig, Ernst Günther, 1896. 82 S.

1. Über das Doppel-Ich (Doppelbewußtsein etc.) handeln die Verfasser der drei obengenannten Schriften von sehr verschiedenem Standpunkt aus. DELABARRE fufst mit seinem Erklärungsversuch vollständig auf der JAMES'schen Psychologie, speziell auf der Theorie von dem „fringe“ des Bewußtseins und von den „marginalen Assoziationen“. Nach einem kurzen Referat über die Thatsachen, unter denen ihm die Phänomene des automatischen Schreibens die wichtigsten zu sein scheinen, erklärt DELABARRE, so lange die Hypothese des Doppel-Ichs vermeiden zu wollen, als die gewöhnlich in diesem Sinne gedeuteten Thatsachen „mit den allgemeinen Prinzipien der modernen Psychologie“ erklärt werden könnten. Die Erklärung, auf die der Verf. hinauskommt, ist nun freilich weniger eine Erklärung mit den Mitteln der modernen Psychologie, als vielmehr eine einfache Ersetzung der Doppel-Ich-Hypothese durch die JAMES'sche Hypothese von den marginalen Assoziationen. Die Thatsachen eines alternierend oder gleichzeitig auftretenden Doppelbewußtseins, des automatischen Schreibens, automatischen Sprechens u. s. w. sollen nach DELABARRE darauf zurückzuführen sein, daß der für gewöhnlich unterbewußte „Strom“ der marginalen Assoziationen durch abnormes Funktionieren gewisser Gehirnpartien zeitweise die Rolle des Oberbewußtseins übernimmt.

2. Auch SCHRENCK-NOTZING erklärt sich gegen die Hypothese des Doppelbewußtseins. Allen vermeintlichen Thatsachen gegenüber, auf welche sich die Verfechter des Doppel-Ichs zu stützen pflegen, betont er

mit Recht die Unzuverlässigkeit zahlreicher bisheriger Beobachtungen und die Unvollständigkeit der Mitteilung selbst bei dem besser beglaubigten Material. Die wirklich vorkommenden Spaltungen des Ich's sind nach SCHRENCK-NOTZING immer krankhafter Natur, „sie werden in der Regel begleitet von körperlichen Störungen und gehen mitunter direkt in irgend eine Form der Psychosen über“; ebenso giebt es nach SCHRENCK-NOTZING zahlreiche Übergangerscheinungen von Zuständen des Doppelbewusstseins zu Psychosen der verschiedensten Art, in denen ähnliche partielle oder totale, mehr oder weniger vorübergehende Abspaltungen von Vorstellungsgruppen, Gedankenzusammenhängen, Handlungskomplexen vor sich gehen. Überall aber ist das Leben des zweiten Ich's nicht möglich ohne das erste, es baut sich in irgend einem Masse auf diesem auf, und in den meisten Fällen ist es ein inferiores geistiges Leben (was namentlich gegenüber den Übertreibungen von DESOIR hervorgehoben werden muß). Ebenso wie DELABARRE ist SCHRENCK-NOTZING der Ansicht, daß die Annahme eines Doppelbewusstseins in allen Fällen eine überflüssige ist. In den scheinbar am meisten das Doppel-Ich beglaubigenden Fällen, in denen — wie im Falle BARKWORTH — zwei gleichzeitige Thätigkeiten nebeneinander vollzogen werden, handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um ein bloßes Alternieren der Aufmerksamkeit zwischen zwei Thätigkeiten, oder aber die eine der beiden Thätigkeiten ist eine festassoziierte Reihe, die mit einem Minimum von Bewußtsein ablaufen kann. Immer aber reichen Erklärungen, wie die mittels unbewußter Vorgänge, automatischer psychisch bedingter Handlungen, oder mittels der Annahme eines raschen Wechsels der Geistesthätigkeiten, aus, um psychische Thatsachen zu erklären, „die eine Vielfältigkeit der Persönlichkeit vortäuschen“.

3. In der dritten Schrift vertritt DESOIR die Annahme eines Doppel-Ichs im vollen Sinne des Wortes, und zwar setzt sich nach DESOIR auch der normale Mensch, also „die menschliche Persönlichkeit“ überhaupt, „aus mindestens zwei deutlich trennbaren Sphären zusammen, die jede für sich durch eine Erinnerungskette zusammengehalten werden.“ Der Gedankengang der ersten Auflage des „Doppel-Ichs“ ist mit wenigen Veränderungen in die zweite Auflage aufgenommen worden. Das Beweismaterial ist im grofsen und ganzen dasselbe geblieben; es verteilt sich in drei Gruppen, von denen die erste vorwiegend automatische Handlungen, Erfahrungen an Träumen und Trunkenheitszuständen, am „natürlichen Somnambulismus“, an Zuständen von epileptischem Äquivalent u. a. m. behandelt. Die zweite Thatsachengruppe wird hauptsächlich von Beobachtungen an Hysterischen gebildet (BINET, JANET etc.), die dritte von Ergebnissen hypnotischer Experimente. Die Resultate der Schrift in der ersten Auflage waren in der Hauptsache diese beiden: die oben erwähnte Ansicht von der Vielfältigkeit der menschlichen Persönlichkeit, und sodann eine Erklärung der Hypnose, die mit jener Ansicht eng zusammenhängt, „die Hypnose besteht in einem künstlich herbeigeführten Übergewichts des sekundären Ich“. Auch an diesen Hauptresultaten ist nichts wesentliches geändert; trotzdem ist der Umfang der Schrift von 42 auf 82 Seiten gewachsen, und die Zuthaten bestehen fast ausschliesslich in sehr gewagten allgemein psychologischen Ausführungen rein theoretischer Art. Der Verf. schliesst seine Schrift mit

eindringlichen Ermahnungen an die Psychologen, endlich gegenüber der Frage des Doppel-Ichs von dem unfruchtbaren Theoretisieren zu lassen: „Sicherlich müssen wir gegenwärtig der genauen Beschreibung des Einzelnen den Vorzug geben vor einer meist mit erstaunlicher Kühnheit durchgeführten Erörterung oberster Gattungsbegriffe“. Und dabei besteht die Erweiterung seiner Broschüre fast ausschließlich in einem sehr freien Wirtschafte mit Hypothesen über absolutes und relatives Bewußtsein, über die Identität von Empfindung und Bewegung, über die Entwicklung des synthetisierten aus dem nicht-synthetisierten Bewußtsein u. s. w., auch nicht ein einziger von diesen in den letzten vier Abschnitten behandelten „Gattungsbegriffen“ ist aus einem zureichenden Thatachenmaterial gewonnen. Da ferner der Hauptmangel der ersten Auflage des Doppel-Ichs auch hier beibehalten ist, nämlich das Verfahren Dessoir's die zahlreichen naheliegenden anderweitigen Erklärungsmöglichkeiten neben der Doppel-Ich-Hypothese so gut wie gar nicht in Betracht zu ziehen, so wird niemand behaupten können, daß die Frage des Doppel-Ichs durch die zweite Auflage der Dessoir'schen Schrift weiter gekommen ist.

MEUMANN (Zürich).

SALGÓ. **Noch einmal Paranoia und Schwachsinn.** *Allg. Zeitschrift für Psych.* Bd. 53. S. 897—912. (1897.)

S. bezeichnet als erstes, oft unbemerkt bleibendes Symptom der Paranoia die initiale Einengung des Bewußtseins, die Verarmung des Bewußtseinsinhaltes. „Die intakte Intelligenz bedeutet erstens eine Summe von erworbenen Elementen des psychischen Lebens, und zweitens die Möglichkeit einer unbehinderten wechselseitigen Wirkungsfähigkeit dieser Elemente.“ Diese beiden Grundbedingungen geben zusammen erst den vollen psychischen Mechanismus. Das freie unbehinderte Zusammenspiel aller derjenigen Elemente des psychischen Lebens, die durch zeitliche Kongruenz oder andere gemeinsame Merkmale innere Gemeinschaft haben, — nennen wir Bewußtsein. Alles was dieses freie Zusammenspiel hindert, führt eine Störung des Bewußtseins herbei. Eine Einengung des Bewußtseins könnte herbeigeführt werden durch die größere und herrschende Kraft eines Bewußtseinselementes oder einiger weniger („überwertige Ideen“), oder aber durch die herabgeminderte Fähigkeit der Wechselwirkung der anderen Bewußtseinselemente. Die Einengung des Bewußtseins wäre also entweder sekundär oder primär. SALGÓ entscheidet sich, wenigstens auf pathologischem Gebiet, für den letzteren Modus, d. h. die freie Wechselwirkung des übrigen Bewußtseinsinhaltes hat gelitten. Die Einengung des Bewußtseins ist eine Folge der Herabminderung der wechselwirkenden assoziatorischen Kräfte, die den psychischen Elementen innewohnen. Einengung des Bewußtseins ist gleichbedeutend mit Verarmung des Bewußtseinsinhaltes. Die untere Grenze der Einengung ist die Bewußtseinsleere, der Stupor, der nicht Folge einer „Hemmung“ ist, sondern eine organisch bedingte Verarmung des Bewußtseinsinhaltes. Vorübergehende Einengung des Bewußtseins kommt oft vor, noch innerhalb der Breite psychischer Gesundheit. Z. B. wenn einem eine Melodie nicht aus dem Kopf will, wenn man einen augenblicklichen Erinnerungsdefekt nicht decken kann, einem ein Name u. dgl. nicht